

Universität Augsburg

Lehrstuhl für Bayrische und Schwäbische Landesgeschichte

Übung: Bayerische Familienunternehmen von der Prinzregentenzeit bis in die Weimarer Republik. Bedeutende Firmen im Spannungsfeld von Wirtschaft und Staat. Wechselbeziehungen, Auszeichnungen und Ämter.

Dozent: Karl-Maria Haertle, M.A.

Aufsatz: Michael Berndt

Abgabedatum: 31.08.2012, Sommersemester 2012

Ludwig Wassermann. Ein jüdischer Spiritushersteller zwischen Bürgerkrone und Hakenkreuz

Einleitung

Die Person Ludwig Wassermann (1885-1941) ist in der Münchner Wirtschaftsgeschichte noch relativ unbeleuchtet, seine Geschichte hingegen erscheint typisch. Sprössling einer wohlhabenden und renommierten jüdischen Kaufmannsfamilie, große Karriere als Firmenchef, Untergang mit beginnendem Antisemitismus, Exil im Ausland. Das Leben des Münchner Spiritusfabrikanten und Kommerzienrats soll folglich im Zentrum der Untersuchungen stehen. Dafür soll zuerst die genealogische Chronik der Familie Wassermann skizziert werden, um den sozialen und wirtschaftlichen Hintergrund des Spiritusherstellers zu veranschaulichen. Dabei geben vor allem die Akten des Stadtarchivs und des bayrischen Hauptstaatsarchivs in München Auskunft. Zur weiteren Lektüre zeigten sich die Forschungsleistungen des Stuttgarter Historikers Rolf Hofmann in seinem „Harburgproject“¹ als wertvolle Informationsquelle. Bei der verknüpften Darstellung der jüdischen Familie Wassermann sollen vor allem die späteren Kommerzienräte und Firmengründer vorgestellt werden.

Im nächsten Schritt soll die Person Dr. Ludwig Wassermann ausführlicher besprochen werden. Seine Biografie soll in die jüdisch-deutsche Geschichte zwischen der Gründung des Kaiserreichs 1871 bis zum Ende des Nationalsozialismus 1945 eingebettet werden.

¹ Rolf Hofmann lancierte zusammen mit anderen Historikern das „Harburgproject“. Dabei soll vordergründig die Geschichte der Juden in der schwäbischen Stadt Harburg rekonstruiert werden. Da die Vorfahren von Ludwig Wassermann aus diesem Ort kommen, ist Hofmanns Forschung für diesen Beitrag relevant. URL: <http://www.alemannia-judaica.de/harburgproject.htm>. (Stand: 15.08.2012).

Zur Stützung der Thesen dient hierbei die Aufsatzsammlung von Arno Herzig und Cay Rademacher, die sich in ihrem Werk „Die Geschichte der Juden in Deutschland“² mit dem sozialen, wirtschaftlichen, religiösen, politischen und kulturellen Leben der Juden in Deutschland durch die Jahrhunderte befassen. Da die Familie Wassermann eine große Unternehmer-Dynastie mit fünf Kommerzienräten war und wie fast alle jüdischen Unternehmen ab 1933 vom Arisierungsprozess seitens der Nationalsozialisten betroffen war, gilt das Werk „Arisierung in München“ von Wolfram Selig als unverzichtbare Quelle.³ Die Arbeit von Dirk Walter „Antisemitische Kriminalität und Gewalt“⁴ ergänzt die wissenschaftlichen Bemühungen zum Thema Antisemitismus in Deutschland. Da der bayrisch-jüdische Fabrikant und Doktor der Wirtschaftswissenschaften vor den Gräueltaten des braunen Terrors flüchten konnte, ist es unvermeidbar sein Leben in der Schweiz zu verfolgen. Die Thesen des Schweizer Historikers Jörg Kruppenacher in „Flüchtiges Glück. Die Flüchtlinge im Grenzkanton St. Gallen zur Zeit des Nationalsozialismus“⁵ handeln dabei von der Schweizer Flüchtlingspolitik in der Zeit zwischen 1930-1950 und geben einen guten Einblick in das Leben im Exil.

Ziel dieser Arbeit ist es, das Leben der Juden in München am Beispiel von Ludwig Wassermann als Unternehmer und beliebte Person des öffentlichen Lebens darzustellen. So soll neben seiner rasanten wirtschaftlichen Karriere, auch der Abstieg der jüdischen Unternehmungen in der bayrischen Landeshauptstadt ab 1933 dargelegt werden. In diesem Ziel stecken in erster Linie Fragen nach der Person Ludwig Wassermann: Was sind seine Familienhintergründe? Wie bereitete er sich für seine Karriere als Wirtschaftschef vor? Wie und warum konnte er den ehrenvollen Titel des Kommerzienrates bekommen? Genauso müssen Fragen zum Abstieg jüdischer Unternehmen diskutiert werden: In welchen Schritten wurden Juden ausgegrenzt? Welche Folgen hatte die antisemitische Politik ab 1933 für die Familie Wassermann

² Arno Herzig; Cay Rademacher (Hg.): Die Geschichte der Juden in Deutschland (bpb), Bonn 2008.

³ Wolfram Selig. „Arisierung“ in München. Die Vernichtung jüdischer Existenz 1937-1939, Berlin 2004.

⁴ Dirk Walter: Antisemitische Kriminalität und Gewalt. Judenfeindschaft in der Weimarer Republik, Bonn 1999.

⁵ Jörg Kruppenacher: Flüchtiges Glück. Die Flüchtlinge im Grenzkanton St. Gallen zur Zeit des Nationalsozialismus, Zürich 2005.

und ihre Glaubensbrüder? Im Falle Ludwigs stellt sich zudem die Frage nach dem Leben im schweizerischen Exil.

Zusammengefasst soll die jüdische Geschichte in München zwischen den Jahren 1871 und 1945 am Schicksal Ludwig Wassermanns dargestellt werden, dessen Existenz exemplarisch für das Resultat eines lang andauernden Emanzipationskampfes ist. Dessen Vita aber auch vom absoluten Tiefpunkt in der Geschichte deutsch-jüdischer Beziehungen erzählt: Der systematischen Vernichtung jüdischen Lebens in Europa durch das Hitler-Regime.

Familiehintergründe

Rolf Hofmann beschrieb in einem Essay den genealogischen Weg des Wassermann-Clans von dem Uhrhahn Mayer Moses Wassermann (vor 1685-1712), der für die kurpfälzische Gesandtschaft Geschäfte am Deutschen Reichstag zu Regensburg abgewickelt hat. Er galt zudem als wohlhabend und gebildet und war aufgrund seiner Steuerleistungen beim Stadtrat angesehen. Neben seiner Tätigkeit als Reichserbmarschall⁶ und Quartiersmeister⁷ handelte er mit Schmuck, Wein und Getreide. Wohl aus Eifersucht über dessen Wohlstand, trieben ihn seine Zunftbrüder aus der Stadt. Nach seinem Tod übernahm sein Sohn die Tätigkeiten als Goldschmied und Geschäftsmann und konnte sich aufgrund „devoterer“ Außendarstellung in der Stadt halten. Sein Sohn David Elkan (1722-1792), dessen Mutter und Geschwister verließen Regensburg wegen der heiklen Verhältnissen zwischen dem Stadtrat und den jüdischen Unternehmen und ließen sich ab 1737 im schwäbischen Harburg nieder. In der Folgezeit war die gesamte Familie in der Salzpacht, da das Mineral und dessen Handel äußerst lukrativ waren.⁸ Später stieg Elkan David Wassermann (1822-1901)⁹,

⁶ Heinrich August Pierer; Justus Löbe (Hg.): Reichserbmarshall, In: Universal-Lexikon der Gegenwart und Vergangenheit (Band 5), Altenburg 1858, S. 815.

⁷ Ebenda, S. 741.

⁸ Rolf Hofmann: Der Salzfactor Elkan Wassermann. Stammvater bedeutender Persönlichkeiten im Königreich Bayern und im Deutschen Reich, URL: <http://www.alemannia-judaica.de/images/Images%20101/WASSERMANN-ELKAN.pdf> (Stand: 15.08.2012)

⁹ StadtA Mü, PMB W62/63. Anmerkungen zu den polizeilichen Meldebögen des Stadtarchivs München: Da der Name Elkan sehr häufig Vorname der männlichen Familienmitglieder der Familie Wassermann (Harburger-Münchner Linie) war, sind behördliche Verwechslungen an manchen Punkte nicht einwandfrei auszuschließen (Aussage Brigitte Schmidt, Abteilung Judaica).

der Enkel des Salzfactors mit dem gleichen Namen, um auf Weinhandel, da die napoleonischen Kriegsmachenschaften den Salzhandel unprofitabel machten. Sein Vetter Elkan Wassermann¹⁰ (1816-1894) gründete zudem eine Millykerzen- und Seifenfabrik in München, die er ab 1840 in München betreute. Da die Millykerzen zu dieser Zeit eine innovative Idee waren, nutzte Wassermann diese Marktlücke und stieg zum Marktführer in Bayern auf.¹¹ Elkan David Wassermann¹², Großvater von Ludwig Wassermann, ging daraufhin 1853 ebenfalls nach München und stieg als Teilhaber in die Spiritusfirma seines Bruders Max¹³ ein. München galt zu diesem Zeitpunkt als aufstrebende Großbauernstadt, deren Industrialisierung und Kultur vom König gefördert wurde. Nach dem Tod des Kommerzienrats Max Wassermann (1825-1885) als Gründer und Firmenchef, nahm Elkan David bis zu seinem eigenen Tod 1901 die Firmengeschicke in die Hand. Danach übernahm sein ältester Sohn Karl¹⁴ (1850-1915) die Fabrik in der Fraunhoferstraße 7 unweit des anderen Familienunternehmens (Fraunhoferstraße 16). Karl, der als Prokurist des Unternehmens arbeitete, wurde ebenfalls wie seinem Onkel Max, der 1885 vermutlich einer psychiatrischen Anstalt verstarb, die Kommerzienratsehre zu Teil.

Um Kommerzienrat zu werden, war es zunächst bedeutsam, sein Unternehmen auf wirtschaftlicher Ebene tadellos zu führen. Zudem sollte man über Stiftungen und andere Spenden seinen Namen bekannt machen. Der Kontakt zu den Parlamentsmitgliedern, die Kontakte bis hin zur Stufe des Königs herstellen konnten, war eine Notwendigkeit. Niemand geringeres als der bayrische König selbst verlieh von 1880-1918 wichtigen Persönlichkeiten der Wirtschaft den Titel Kommerzienrat, der jedoch an kein festes Amt gebunden war. Von 1923 bis 1928 gab es noch eine zweite

¹⁰ StadtA Mü, PMB W62/63.

¹¹ BayHStA, MHIG 9914. Paul Wassermann, der Sohn des Kommerzienrates Franz Wassermann, sollte zum Militär einbezogen werden. Da seine Tätigkeit als einziger Chemiker unerlässlich für das Gelingen der Firma war, bat sein Vater um Rückstellung. Darüber hinaus erklärte der Millykerzen- und Seifenfabrikant, dass auch dem Staat bzw. dem Militär am Erfolg der Firma teilhabe, denn sie der wichtigste Hersteller solcher Produkte im Königreich Bayern.

¹² StadtA Mü, PMB W62/63.

¹³ Robert Hofmann: Family Sheet Max Mayer Wassermann of Harburg and Munich (Version 02), Unpubliziertes Manuskript.

¹⁴ StadtA Mü, PMB W62/63. Karl Wassermann geboren 1850 in Harburg, wurde mit dem Tod seine Bruders Max 1885 Firmenchef und hatte diese Position bis zu seinem Tod 1915 inne. Die Nachfolger traten sein Bruder Ferdinand und sein Sohn Ludwig an. Beide spätere Kommerzienräte.

Verleihungsphase in Bayern seitens des Ministerialrats, die die Weimarer Regierung stoppte, da der Titel an ein Amt gebunden sein musste. Ludwig Wassermann, der Sohn von Karl, bekam den Titel Ende 1927, womit er als einer der letzten galt, die diesen Titel bekam.¹⁵

Neben Karl, der die Firma mit seinem Ableben 1915 in die Hände seines Sohns Ludwig legte, gab es noch einen weiteren Kommerzienrat in der Familie. Franz (1853- 1914)¹⁶, der Sohn von Elkan, übernahm 1886 die Millykerzen und Seifenfabrik seines Vaters und brachte sich selbst und seinem Unternehmen großes Ansehen. Sein Sohn Paul übernahm gemeinsam mit seiner Mutter Amalie und einen weiteren Gesellschafter namens Emil Groß bis 1938 das Familiengeschäft. Während Emil Groß¹⁷ vor der ersten Deportation Münchner Juden mit seiner Familie in die USA auswandern konnte, kam Amalie Wassermann mit ihrer Tochter Ida ins KZ Theresienstadt.¹⁸ Beide überlebten den Nazi-Terror und wurden 1945 befreit. Einer der Brüder Pauls, Friedrich, ging 1937 in die USA und arbeitete dort als renommierter Anatom an der University of Illinois.¹⁹ Dr. Paul Wassermann selbst, der als Chemiker in der Firma tätig war, wurde im November 1941, trotz seiner Tätigkeiten beim Freikorps Epp, wohl Belege für seine national-konservative Gesinnung, nach Litauen deportiert und am 25.11.1941 mit vielen weiteren Münchner Juden bei einer Massenerschießung im KZ Kaunas ermordet.²⁰ Ein weiterer Kommerzienrat der Familie war Ferdinand, ein Onkel von Ludwig Wassermann. Beide führten die Firma zwischen den Jahren 1915 und 1926.²¹

¹⁵ AN: Die Herren Kommerzienräte. Nur zwei Aichacher trugen den Titel: Franz Beck und Robert Haselberger. Professor Marita Krauss und Karl-Maria Haertle referieren, In: Augsburgener Allgemeine Zeitung (08.12.2011), URL: <http://www.augsburger-allgemeine.de/aichach/Die-Herren-Kommerzienraete-id17843936.html> (Stand: 15.08.2012).

¹⁶ StadtA Mü, PMB W62/63.

¹⁷ Zur Person Emile Groß: StadtA Mü, Objekt Nr. 3988, In: Abteilung Judaica Personen Wassermann.

¹⁸ Zu Person Amalie Wassermann: StadtA Mü, Objekt Nr. 8645, In: Abteilung Judaica Personen Wassermann.

¹⁹ Zu Person Friedrich Wassermann: StadtA Mü, Objekt Nr. 10040, In: Abteilung Judaica Personen Wassermann.

²⁰ Selig: „Arisierung“ in München, S. 873f.

²¹ BayHStA, MHIG 2932: Ferdinand (in den Akten des Stadtarchivs München auch Nathan) geboren am 23.4.1854 in Harburg ist ein Onkel von Ludwig Wassermann. Er wurde 1917 zum Kommerzienrat ernannt und war Teilhaber der Firma Max Wassermann in München, dessen Umsatz um 1918 bei 6,5 Millionen Reichsmark lag. Er selbst haftete mit einem Privatvermögen von einer Millionen Reichsmark. Er war Seniorchef des Hauses und führte von 1915 bis zu seinem Tod am 20.11.1926 die Geschäfte

Welche Schlüsse lassen sich nun aus dieser zugegeben verknüpften Familiengeschichte ziehen? Klar zu erkennen ist zuerst die unternehmerische Tüchtigkeit der Familie. Angefangen bei Moses Mayer (Goldschmied), über seinen Sohn und seine Enkel (Salzpacht, Spiritushandel, Millykerzen und Seifen) waren viele der Familie Wirtschaftsunternehmer und besaßen ihren eigenen Handel. Aus der Bamberger-Linie, die über den Salzfactor Elkan Wassermann mit den Harburger-Linie verwandt ist, entstammen vor allem Bankiers und Literaten. Bei der Anzahl von fünf oberbayrischen Kommerzienräten kann man durchaus von einer respektablem Ziffer sprechen. Es erscheint ersichtlich, dass bei der Familie auf unternehmerische Kontinuität geachtet wurde. Der Sohn übernimmt das Lebenswerk des Vaters und so weiter. Über das Unternehmen, die allesamt lukrativ geführt wurden, entstanden nicht selten Bünde mit den Volksoberen aus Politik und Monarchie. Genau diese Beziehungen schufen den Rahmen für den erfolgreichen Wassermann-Clan. Verdeutlichen lässt sich das zusätzlich an den Frauen des Wassermanns. Die Töchter wurden fast ausnahmslos an gewichtige jüdische Kaufmannsfamilien verheiratet. Die Söhne nahmen oft den gleichen Weg.²² Ganz ähnlich wie bei der Habsburgerische Heiratspolitik im 16. Jahrhundert, versuchte das Familienoberhaupt das Band zwischen den jüdischen Unternehmern und den Politikoberen zu stärken. Das Ergebnis hieß Ruhm, Anerkennung und fortschreitendes Wachstum im Unternehmen. Diese simple Gleichung sollte sich für die Sippe lange Zeit bezahlt machen, ehe die Nazis 1933 die Macht ergriffen. Danach musste der Großteil der Familie auswandern oder wurde deportiert.

Die Geschichte des Spiritusproduzenten und Kommerzienrates Dr. Ludwig Wassermann ist hierbei ein geeignetes Beispiel, um vom Aufstieg und Abstieg jüdischen Gewerbes zu erzählen. Es steigt in der Kaiserzeit auf (1871-1914/18) auf, findet ihren Höhepunkt in der Weimarer Republik (1918-1933/34) und endet abrupt im nationalsozialistischen Deutschland (1933-1945). Hierbei ist von großer Wichtigkeit die

gemeinsam mit Ludwig Wassermann. Ferdinand und Ludwig bewarben sich etwa um die gleiche Zeit für den Titel des Kommerzienrats. Ferdinand erhielt diesen 1917 im Alter von 63 Jahren.

²² StadtA Mü, PMB W 62/63.

Stellung jüdischen Lebens in den zeitlichen und politischen Kontext einzubetten. Drei Systeme bedeuten für die Juden in Deutschland, einen steten Wechsel der Lebenslage.

Ludwig Wassermann. Eine Karriere aus dem Bilderbuch

Ludwig Wassermann, so skizziert er dies selbst am Ende seiner Doktorarbeit über den Einfluss der Technik auf die Spiritusindustrie, wird als Sohn des Kommerzienrates Karl Wassermann und seiner Ehefrau Charlotte am 10. November 1885 in München geboren. Nach der Grundschule, besuchte er die Handelsschule München. Ab 1904, sein Abitur erreicht, arbeitete er Teilzeit in der Firma des Vaters. Diese Arbeit wird nur von seinem Militärdienst für das bayrische Vaterland und dem Studium unterbrochen. In der Zeit von 1904 bis zu seiner Dissertation im Jahre 1908 besuchte er die Universitäten Berlin, Leipzig, München und Erlangen und studierte dort Staats- und Handelswissenschaften sowie Jura, Geschichte, Theologie und Wirtschaftsgeographie. Diese Ausbildung lässt ein breites Interessensspektrum seitens Ludwig Wassermanns erkennen. Seine Abhandlung lässt auch Schlüsse über die Qualität der universitären Lehre zu. Angesehene Sozial- und Wirtschaftstheoretiker wie von Jastrow und Sombaert sprechen dabei für ein hervorragendes Ausbildungsumfeld.²³

Auf die Gesellschaftliche Stellung des Judentums lässt sich der Rückschluss ziehen, dass es sich während der Kaiserzeit zwischen den Jahren 1871 und 1914/18 um ein Goldenes Zeitalter gehandelt haben muss. Ullrich Sieg warnt jedoch in seinem Essay vor solcherlei Aussagen. Er verweist auf die heterogene jüdische Bevölkerung in Deutschland. Dort gab es zu einem wirtschaftlich erfolgreiche Juden wie die Familie Wassermann, aber auch viel Armut unter den Menschen um die Jahrhundertwende.²⁴ Es ist daher wohl kaum überraschend, dass sich darunter auch Juden befanden.

²³ Ludwig Wassermann: Der Einfluss der Technik auf die Spiritusindustrie. Eine ökonomische Monographie des deutschen Branntweingewerbes, S. 198f.; Ferdinand Tönnies: Reichshandbuch der deutschen Gesellschaft (Band II, L-Z), Berlin 1931, S. 1990.

²⁴ Ulrich Sieg: Das Judentum im Kaiserreich, In: Arno Herzig; Cay Rademacher, Die Geschichte der Juden in Deutschland, Bonn 2008, S. 122-137.

Besonders die sogenannten „Ostjuden“²⁵, die anfangs des 20. Jahrhundert aus Osteuropa in die deutschen Städte kamen, gehörten sicherlich ob ihres geringen Status (auch unter den deutschen Juden) zum verarmten Teil der Bevölkerungsskala.

Obwohl antisemitische Vorbehalte auch in dieser Zeit die Runde machten, konnten jüdischen Unternehmer, Künstler und Literaten zu großen Erfolgen kommen und unbehelligt in ihrer deutschen Heimat leben. So brachten Juden in Deutschland seit je her eine große kulturelle und wirtschaftliche Blüte in das Deutsche Kaiserreich.²⁶

Im Jahre 1915 übernahm Dr. Ludwig Wassermann die Geschicke der Firma und leitete aktiv seine Ernennung zum Kommerzienrat ein, indem er Politiker ansprach. Seit 1916 saß Wassermann in sämtlichen Gremien des Weinbranntgewerbes und verfasste 1915 zusammen mit seinem Rechtsanwaltsbruder Rudolf eine Abhandlung zur Branntweinbesteuerung.²⁷ Die Kaiserzeit bis 1916 muss als eine Zeit großen Aufschwungs begriffen worden sein. Mit gerade mal 30 Jahren führte er bereits einer der wichtigsten Firmen für Trinkspiritus in München und war im Vorsitz der relevantesten Gremien zur Förderung seines Industriezweiges.²⁸ Zudem liegt die Annahme nahe, dass er aufgrund seiner Veröffentlichungen zu einem der Experten gehörte, die sich im Weinbranntgewerbe auskannten. Derart sprach er in seiner Doktorarbeit nicht nur über technische Details, sondern gab auch einen kurzen Hinweis auf die aufkommenden Antialkoholbewegungen. Er beleuchtet somit auf ganzheitlicher (wirtschaftliche, technische, gesellschaftliche) Ebene die Herausforderungen seines Gewerbes unter Berücksichtigung der technischen Innovationen des 19. Jahrhunderts.²⁹

²⁵ Frank Golczewski: Ostjuden in Deutschland, In: Herzig; Rademacher, Die Geschichte der Juden in Deutschland, S. 150-169. Der Begriff ist als eine Distinktion zu den deutschen Juden zu verstehen. Die Ostjuden kamen vorwiegend zur Jahrhundertwende in die deutschen Staaten. Da deren Gebräuche nicht nur für nicht-jüdische Bürger befremdlich wirkten, war die Assimilation für die Ostjuden ein schweres Unterfangen.

²⁶ Selig, S. 17. „[Juden waren] in freien und künstlerischen Berufen besonders stark vertreten, und sie prägten aus diesen heraus wesentlich das kulturelle und das gesellschaftliche Leben mit [...].“

²⁷ Dr. Ludwig Wassermann; Dr. Rudolf Wassermann: Branntweinsteuergesetzgebung. vom 15. Juli 1909 in der Fassung des Gesetzes vom 14. Juni 1912 ; mit den wichtigsten Vollzugsvorschriften ; Textausgabe mit Anmerkungen, München 1915.

²⁸ BayHStA, MHIG 2932, Appendix, Ehrenämter des Ludwig Wassermann.

²⁹ Ludwig Wassermann, Der Einfluss der Technik auf die Spiritusindustrie, S. 146-157. Wassermann beschreibt in diesem Kapitel seiner Dissertation von 1908 die Geschichte der Mäßigkeits- und Enthaltensamkeitsvereine der USA, Irlands und Großbritanniens des frühen 19. Jahrhunderts. Für die

Der erste Kontakt mit dem drohenden Terror

Erste Schatten warf sein Leben nach dem Ersten Weltkrieg. Dabei handelte es sich weniger um wirtschaftliche Nöte durch die Hyperinflation von 1923, sondern um die Vorboten des braunen Terrors. Denn die Stimmung in Deutschland, wegen des verlorenen Ersten Weltkrieges schien gereizt und die wirtschaftlichen und sozialen Bedingungen für viele Menschen waren desolat. Nationalistische und antisemitische Bewegungen bekamen durch diese wirtschaftliche und politische Depressivität Deutschlands Aufwind und verschafften sich beim Volk Gehör. Den Juden wurde dabei der Status eines Sündenbocks zuteil.

Höhepunkte dieser Auseinandersetzungen waren sicherlich die Ermordung Kurt Eisners durch einen Nationalisten³⁰ und der Hitlerputsch zum 8. November 1923³¹. Beides einschneidende Ereignisse der Münchner Stadtgeschichte und in unmittelbarer Nachbarschaft zu den Wassermann'schen Fabriken. Beim Hitler-Putsch gelang es den Nationalisten jüdische Münchner unter Gewalteinwirkung festzuhalten. Unter den Gefangenen befand sich auch Wassermann. Walter Dirk nahm indes an, dass es sich bei dem „konservativen Inhaber einer Spiritus- und Essigfabrik“³² um einen besonderen Gefangenen hielt. Er wurde nicht nur als einziger Jude im Bürgerbräusaal festgehalten, sondern wurde auch von den seinen Glaubensbrüdern isoliert.

Geschichte in Deutschland nennt er wichtige Vertreter (Allgemeiner deutscher Zentralverband zur Bekämpfung des Alkoholismus), der erste Aufklärungsversuche startete. Jedoch hätten diese Bewegungen wenig Einfluss auf die Spiritusindustrie selbst. Jedoch beeinflussten sie Technik und Wirtschaft des Branntweingewerbes. So wurden Spiritusfabriken in die moralische Pflicht genommen, nicht nur Trinkalkohol herzustellen, sondern auch für technische Zwecke. Inwiefern er selbst den Antialkoholbewegungen im Praxisalltag gegenüber stand, lässt sich nicht richtig erschließen. In seiner Dissertation gibt er ihnen, wohl aus Taktikgründen, eine gewisse Daseinsberechtigung.

³⁰ Andreas Reinke: Jüdisches Krisenbewusstsein in den Jahren der Weimarer Republik, In: Herzig; Rademacher, Die Geschichte der Juden in Deutschland, Bonn 2008, S. 190. Interessanterweise wird Ludwig Wassermann als Gegner der Sozialdemokratie, die nach dem Ersten Weltkrieg aufstieg, bezeichnet, deren wichtiger Vertreter der Jude Kurt Eisner war. Es scheint wohl sehr unwahrscheinlich, dass der Spiritusproduzent mit der Ermordung seines Glaubensbruder und Ministerpräsident zufrieden sein konnte, dennoch war die bei den Konservativen verkannte sozialdemokratische Herrschaft geschwächt.

³¹ Walter, S. 123. „Juden wurden grundsätzlich festgehalten, ihre persönliche Identität- etwa ihre politische Orientierung oder ihre Führsprecher- spielte dabei keine Rolle.“ Trotz vieler Fürsprecher aus Politik und Wirtschaft nahmen die Putschisten Wassermann gefangen; weil er Jude war.

³² Ebenda, S. 123.

Wassermann wurde jedoch am nächsten Tag ohne Begründung frei gelassen.³³ Hier dürfte Wassermann das Potential antisemitischen Terrors deutlich geworden sein. Interessant hierbei ist die Gesinnung Wassermanns. Er wird als konservativ eingestuft. Somit unterschied er sich kaum von den Ansichten seiner wirtschaftlichen Klasse, die nicht dem Judentum angehörten. Ihm wird zusätzlich eine Nähe zur Bayrischen Volkspartei nachgesagt. Damit spiegelte Wassermann einen nicht geringen Teil der jüdisch-bayrischen Bevölkerung wieder. Religion galt zu dieser Zeit als Privatsache und die Tatsache, dass die Familie Wassermann in München in keiner Akte der Kultusgemeinde zu finden sei, spricht dafür, dass es sich bei Ludwig Wassermann nicht gerade um einen orthodoxen Juden handelte.³⁴

Ludwig Wassermann als Kommerzienrat und sein Exil in der Schweiz

Nach dem Schrecken der kurzen Gefangenschaft, beruhigte sich mit der Verhaftung der Putschisten die Lage ein wenig. Ludwig Wassermann ging weiter seinen erfolgreichen Geschäften nach und gelangte schließlich im Jahr 1927 ob seiner Leistungen oder auch aufgrund seiner Penetranz zum Kommerzienratstitel, nachdem er über zehn Jahre vergeblich versuchte seine Ernennung zu erreichen. Der Ministerialrat Keller befand ihn bis dahin für zu jung. Titelträger sollten demnach das 45. Lebensjahr erreicht haben. Die Ernennung mit 42 Jahren kann somit als frühreif bezeichnet werden. In der Titelbegründung ist zu lesen, dass er sich besonders um die bayrische Wirtschaft bemüht gemacht hat. Zudem habe er sich auch durch Stiftungen und ehrenamtliche Aufgaben in den Gewerbevereinen seiner Zunft und als Handelsrichter hervorgetan, jedoch blieb bis kurz vor seiner Ernennung die Altersklausel, die erst seit den 1920-er galt, ein Hindernisgrund.³⁵

³³ Vgl. 120-127.

³⁴ Brigitte Schmidt; Michael Berndt: Interview zum „Wassermann-Clan“ (26.07.2012). Brigitte Schmidt, selbst Jüdin, setzt sich seit Jahrzehnten mit dem Judentum in Deutschland/München auseinander.

³⁵ BayHStA, MHIG 2932. Der Ernennung zum 23.12.1927 gingen viele Briefwechsel über mehrere Jahre voraus. Da Ludwig Wassermann aufgrund seiner Ämtertätigkeiten außerhalb des Familienbetriebs viele Fürsprecher hatte, schrieben diese (vor allem Dr. Sebastian Schlittenbauer (Generalsekretär der BVP und Mitglied im Landtag) Briefe an Ministerialrat Keller. Sie hoben sein Engagement für gesamtdeutsche Wirtschaft hervor und machten darauf aufmerksam, dass früher die Menschen für ihre Verdienste ausgezeichnet wurden und nicht weil sie ein bestimmtes Alter erreicht haben. Zudem erwartete die BVP, die Partei, der auch Wassermann nahe stand, Spenden von ihm.

Bei der Interpretation solcher Lobesbekundungen ist zu vermerken, dass diese nicht unbedingt der Wahrheit entsprechen mussten. Wir dürfen heute davon ausgehen, dass die Betitelten selbst durch gezielte Selbstdarstellung und Kommunikation mit Politik- und Wirtschaftsoberen die Ernennung forciert haben. Ähnlich wie beim Herrschaftsmodul von Kaiser Augustus war es von Vorteil, sich als würdig im Dienste der Gesellschaft zu zeigen.³⁶ Ludwig Wassermann galt sogar als lästiger Bewerber, der durch permanenten Briefwechsel über seine Freunde aus der Politik mit den Titelverleihern kommunizierte. Da beispielsweise zum Umgang Wassermanns mit seinen Arbeitern wenig überliefert ist, kann nur über die Arbeitsbedingungen in seiner Fabrik gemunkelt werden. Festzuhalten ist aber, dass die Arbeiter trotz Sozialdemokratie einen schweren Stand hatten.³⁷

Begünstigt durch die Weltwirtschaftskrise von 1929, nahm die Unzufriedenheit der Bürger mit der Weimarer Republik zu, die aufgrund zu vieler Interessenskonflikte innerhalb der Regierung praktisch handlungsunfähig war.³⁸ Diese Begebenheiten nutzten die Nationalsozialisten, die sechs Jahre zuvor noch gestoppt worden waren, um an Zulauf zu gewinnen. Zum 30. Januar 1933, nachdem die NSDAP im Jahr zuvor als stärkste Partei gewählt wurde, ergriff Hitler die Macht und baute Deutschland durch Gleichschaltung und Rassengesetze zu einem totalitären beziehungsweise judenfeindlichen Terror-Staat um.

Um sich speziell den jüdischen Unternehmern in Deutschland auf perfide Weise zu entledigen, gingen die Nazis systematisch vor. Im ersten Schritt forderte das Hitler-

³⁶ Markus Mayer: Numismatisch-ikonographische Untersuchungen zur Kommunikation und Selbstdarstellung des flavischen Kaiserhauses (Dissertationsprojekt an der Uni Augsburg), Augsburg 2012, S. 43-53.

³⁷ BayHStA, MHIG 821. Wie die Firma Heinrich Nicolaus K.G. zu berichten wusste, hatte die Firma Max Wassermann, deren Geschäftsführer Ludwig Wassermann war, zirka. 40 feste Mitarbeiter, die teilweise sehr lange im Unternehmen beschäftigt waren. Dies könnte zweierlei bedeuten: 1) Die Arbeiter haben gerne im Betrieb gearbeitet und blieben deswegen über viele Jahre oder 2) Die Arbeiter und Angestellten hatten aufgrund des maroden Arbeitsmarktes ob der Rezessionsjahre keine Alternative zum Spiritusunternehmer.

³⁸ Heinrich August Winkler: Deutschland vor Hitler. Der historische Ort der Weimarer Republik, In: Walter H. Pehle (Hg.), Der historische Ort des Nationalsozialismus. Annäherungen, Frankfurt 1990, S. 11-30. In der Weimarer Regierung waren sehr viele Parteien vertreten, von der keiner eine stabile Mehrheit innehielt. Dies führte bei vielen Entscheidungen zu einer Pattsituation, die zum exekutiven und legislativen Stillstand führte. Zudem traf die Politik im Reichstag zu Berlin viele wirtschaftliche Missstände, die ein baldiges Scheitern ankündigten. Das sind aber nur zwei Gründe aus einer Vielzahl.

Regime auf, jüdische Geschäfte zu boykottieren und bedrohte gleichsam aktiv jene. Auf nächster Ebene geschah die Entjudung auf rechtlicher Ebene. Zahlreiche Gesetze und Verordnungen, wie die Nürnberger Rassegesetze nahmen den Juden um 1937/1938 jegliche rechtliche Lebensgrundlage. Im letzten Schritt wurden alle jüdischen Geschäfte „arisiert“. Das heißt, der jüdische Besitzer wurde durch einen arischen ersetzt. In München als Stadt der nationalsozialistischen Bewegung setzte dieser Schritt besonders früh ein. Großen Anteil an dieser anti-jüdischen Hetze hatte der Münchner Oberbürgermeister Karl Fiehler (NSDAP), der bereits während des Hitler-Putsches von 1923 im Münchner Stadtrat saß und Christian Weber, der bereits vor 1937 jüdische Unternehmen in München zu arisieren gedachte.³⁹ Beide Personen zeigen auf erschreckende Weise, wie sich ehemalige Politiker der Weimarer Republik, die nationalsozialistische Ära zu Nutze machten und sich am Untergang jüdisch-bayrischen Wirtschaftens bereicherten. Inwiefern beide Personen direkt mit der Übernahme der Max Wassermann KG zu tun hatten, lässt sich nicht belegen. Was sich aber zweifelsohne nachweisen lässt, ist die Schaffung eines wirtschaftlichen Arisierungsmilieus in der Bayern-Metropole München.

Ludwig Wassermann betrieb, die Max Wassermann Fabrik für Spiritus und Essig (seit 1881 in der Thalkirchnerstraße 32), bis zu ihrer Arisierung im Jahre 1936. Die Firma, die zu dieser von Dr. Ludwig Wassermann und Dr. Walter Wassermann (Sohn des Kommerzienrats Ferdinand Wassermanns und ehemaligen Seniorchef des Hauses), wurde auf die Heinrich Nicolaus KG aus dem Allgäu überschrieben.⁴⁰ Die vormaligen Gesellschafter, die ihr Gewerbe wegen ihrer jüdischen Herkunft aufgeben mussten, wurde mit jeweils 465.000 Reichsmark bar ausbezahlt. Das geht aus einem Briefwechsel der beiden Parteien hervor. Zu entnehmen ist dabei, dass Dr. Walter Wassermann sich kurz nach der Übereignung der Firma nach Zürich begeben hat.⁴¹ Ein

³⁹ Wolfram Selig, S. 11-16.

⁴⁰ Bayrisches Wirtschaftsarchiv (BWA), K1/XXI 16, Akt 79, Fall 4. Die Firma Max Wassermann, Spiritus-, Likör-, Branntwein- und Essigfabrik sowie Fabrikationen für chemisch-pharmazeutische Artikel und Arzneimittel in München, Thalkirchnerstraße 32, seit 1881 beim Registergericht im Handelregister eingetragen, geht zum 14.5.1936 an die Heinrich Nicolaus K.G aus Seltmanns/Allgäu.

⁴¹ BayHStA, MHIG 821. Nach dem Verkauf der Firma zum 20.2.1936 an die Heinrich Nicolaus KG aus dem Allgäu, zog es beide ehemaligen Firmenvorstände in die Schweiz. Die Summe von 465.000 Reichsmark in

möglicher Grund für den kurzfristigen Verkauf der Firma war wohl, neben der Ausschließung aus Reichsmonopolverwaltung 1933, auch der zunehmende Druck seitens der Industrie- und Handelskammer Bayern und anderen Gewerbevereinen, die der Firma Preisschleuderei vorwarfen. Ludwig Wassermann versuchte zwar noch durch Beweise zu erklären, dass es sich bei den Preissenkungen um den Erhalt der Konkurrenzfähigkeit handelte, der per Gesetz erlaubt war und nicht um Schädigung der deutschen Wirtschaft. Ehemalige Zunftskollegen wie die Firma Riemerschmidt⁴² hetzten, wohl unter dem opportunistischen Bewusstsein, dass sich so ein Konkurrent verabschieden musste, gegen das jüdische Unternehmen.⁴³ Die Familie Nicolaus als neuer Inhaber der Firma, behielt den Namen „Max Wassermann“, fügte allenfalls den eigenen Namen hinzu und bewies der IHK, dass mit der endgültigen Übernahme zum 14.5.1936 kein jüdisches Kapital in der Firma zu finden sei.⁴⁴

Danach ist seitens des Schweizer Stadtarchivs St. Gallen überliefert, dass Dr. Ludwig Wassermann zum 27. April 1936 gemeinsam mit seiner Frau Cäcilie „Cilly“ in den Kanton St. Gallen emigriert ist.⁴⁵ Wie die persönlichen Bedingungen dort waren, darüber lassen die Akten keinen Einblick. Jedoch ist es durchaus möglich über die Arbeit von Jörg Krummenacher, die sich mit der Schweizer Flüchtlingspolitik im Kanton St. Gallen zur Zeit des Nationalsozialismus beschäftigte, die Lebenswirklichkeit des Ehepaars Wassermann zu rekonstruieren. Einziger Anhaltspunkt, soweit es die bisherigen Forschungen zu seiner Person hergeben, ist eine Veröffentlichung aus dem Jahr 1937 über „die vorsichtige Vermögensanlage“.⁴⁶ Dadurch lässt sich vermuten, dass Dr. Ludwig Wassermann eine Stelle an der Handelschule St. Gallen inne hatte. Welche dies ist, kann nicht zweifelsfrei beantwortet werden. Dass er für eine Stelle in leitender Position geeignet gewesen wäre, zeigte sein Ausbildungsweg als Wirtschafts- und Handelsfachmann. Dr. Ludwig Wassermann verstarb am 16. Juni 1941 im

bar kann als stolze Summe bezeichnet werden, die nicht selbstverständlich war. Dennoch dürfte die Summe nur ein Bruchteil dessen sein, was die Firma an eigentlichem Wert besaß.

⁴² Tönnies, Reichshandbuch für deutsche Gesellschaft, S. 1531.

⁴³ BWA, K1/IX B 44a, AKT 36, Fall 20.

⁴⁴ BWA, K1/ XXI 16, Akt 24, Fall 45.

⁴⁵ Stadtarchiv St. Gallen, StadtASG 5/71/91, Nr. 8207.

⁴⁶ Ludwig Wassermann: Über die vorsichtige Vermögensanlage, St. Gallen 1937.

Schweizer Exil und hinterließ seine Frau, die zum 11. August 1941 nach Kuba auswanderte.⁴⁷

Darüber hinaus lässt sich vermuten, dass die Zeit im Exil ab 1936 dennoch keine leichte war. Die Möglichkeit für verfolgte Juden im Kanton St. Gallen zu leben, hing vor allem von Einzelpersonen ab, die sich dem Schutz dieser verschrieben. Zu nennen ist hierbei sicherlich Paul Grünninger⁴⁸, der von 1925 bis 1939 Polizeihauptmann des Kantons St. Gallens war. Er und sein Gefolge wehrten sich gegen die ansässige NSDAP-Ortsgruppe und gegen die Meinung nicht weniger Einwohner, die die Juden nicht in ihrer Umgebung haben wollten.⁴⁹ Wie der Titel von Krummenachers Werk „Flüchtiges Glück“ betont, war die Schweiz alles andere als ein sicherer Hafen. Das belegen viele Ausschaffungen von Juden seitens der Schweizer Kantonsregierung, vor allem in der Zeit nach Grünninger. Es lässt sich mutmaßen, dass deswegen Ludwig Wassermanns Witwe nach seinem Ableben die Schweiz verließ. Ludwig Wassermann war aufgrund seiner Expertise für den Kanton sicherlich von Nutzen. Ob dasselbe für seine Frau galt, darf zumindest bezweifelt werden, auch wenn es an eindeutigen Quellen fehlt. Eine Zwangsausreise nach Deutschland hätte für sie eine Reise in den Tod bedeuten können.

Fazit

Zusammengefasst lässt sich konstatieren, dass Ludwig Wassermann ein hoch gebildeter und ambitionierter Karrierist war. Seine gute Ausbildung und sein Wirken um seine Firma und der Einsatz in gewerblichen Gremien beweisen das. Der Drang sich in der Wirtschaftswelt einen Namen zu machen, entstand sicherlich aus der Familiengeschichte heraus. Seine Vorfahren waren allesamt ehrgeizige jüdische Kaufleute, die sich behaupten konnten und zu großen Ehren gekommen sind. Bei genauerer Lektüre könnte man Ludwig sogar unterstellen, dass er versucht hatte, seine

⁴⁷ StadtASG (Stadtarchiv St. Gallen) 5/71/91, Nr. 8207.

⁴⁸ Krummenacher, S. 149-179. Kapitel „Grüninger, Prodoliet, Sternbuch und die anderen. Akteure, die Humanität vor Gesetzestreue stellten.“

⁴⁹ Krummenacher, S. 224-241. Kapitel „Das Ende der Menschlichkeit. Die Ausschaffungen in der Ära Gustav Studer.“

Vorgänger, besonders seinen Vater, zu übertrumpfen. So bewarb er sich frühzeitig für den Kommerzienratstitel und engagierte sich auch außerhalb der Firma in Gesellschaften und Vereinen.

Erste Einschnitte erlebte seine beispielhafte Karriere durch den Hitlerputsch 1923 als er von den Nationalsozialisten zur Befragung als Geisel gehalten wurde. Dennoch blühte das Geschäft lange Zeit und konnte wahrscheinlich auch die Weltwirtschaftskrise glimpflich überstehen. Erst mit der Machtergreifung der Nationalsozialisten wendete sich das Blatt. Bayrische Staatsbürger jüdischer Konfession, die vormals als wichtige Persönlichkeiten der Wirtschaft angesehen waren, wurde demnach bedroht, boykottiert und ihrer Geschäfte beraubt. Ludwig Wassermann musste dabei trotz seiner konservativ-patriotischen Haltung seine Firma überschreiben und in weiser Voraussicht über das drohende Unheil das Exil in St. Gallen aufsuchen. Von dort aus erfuhr er von den Kriegstreiben der Nazis und starb im Alter von 55 Jahren in der Schweiz.

Inwiefern seine Witwe, die nach Kuba auswanderte oder andere Familienmitglieder nach dem Krieg Wiedergutmachungsanträge stellten, ist bisher nicht einsehbar. Das Forschen in dieser Richtung wäre also eine lohnenswerte Aufgabe zur Komplettierung der Wassermann'schen Familiengeschichte und ein fehlendes Mosaiksteinchen in der Münchner Wirtschaftsgeschichte. Zudem ist es sicherlich interessant wie die exakten finanziellen Verhältnisse der Firma des Ludwig Wassermann ausgesehen haben. Insbesondere die Jahre 1923 (Hyperinflation) und 1929 (Weltwirtschaftskrise) sind von Relevanz. Eine weitere Frage, die hier noch nicht beantwortet werden kann, ist wie sich das Unternehmen nach seiner Arisierung und nachdem Zweiten Weltkrieg weiterentwickelt hat. Dort lohnt es sich bestimmt, die Firma Heinrich Nicolaus weiter zu verfolgen, die nicht nur die Firma und die Arbeiter übernahm, sondern auch den Namen. Die Firmeninhaber wollten sich sicherlich die langjährige Reputation des jüdischen Gewerbes für die zukünftigen Marktaufgaben zu Nutze machen.

Zudem könnte dieser Aufsatz ein Stoß des Andenkens sein, sich tiefer mit der Unternehmer-Dynastie Wassermann zu beschäftigen, die für die Münchner Gewerbelandschaft der Jahre 1850-1933/36 von großer Bedeutung war.

Spiritushersteller wie die Firma Riemerschmidt sind historisch wesentlich besser durchdrungen. Dennoch gibt es keinen Anlass, die ökonomischen Leistungen der Familie Wassermann für die Stadt München zu reduzieren, indem man sie in der Münchner Geschichtsschreibung vergleichsweise unbeachtet lässt.